Zeitschrift: Geschichte und Informatik = Histoire et informatique
Herausgeber: Verein Geschichte und Informatik
Band: 12 (2001)

Artikel: Diskussionsbeitrag
Autor: Kellerhals-Maeder, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-9798

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Diskussionsbeitrag

Andreas Kellerhals-Maeder

Das Internet ist in den letzten rund fünf Jahren verhältnismässig schnell für viele von uns zu einem quasi-normalen Arbeits- und Kommunikationsinstrument geworden. Mit ihm werden häufig grosse Erwartungen verknüpft, manchmal in optimistischem, manchmal in eher pessimistischem Sinne. Meines Erachtens gilt für das Internet, was auch sonst häufig zutrifft: Es ist weder gut noch schlecht, es wird zu dem, was wir Menschen daraus machen. Ich persönlich erwarte mir weder die Lösung aller Probleme, noch eine durchschlagende Demokratisierung der Welt; ich befürchte aber auch keinen ultimativen Kulturzerfall, nicht einmal einen Verlust der Lesefähigkeit oder eine um sich greifende Kommunikationsunfähigkeit. Trotz aller scheinbaren Selbstverständlichkeit im Umgang bleibt das Internet immer noch ein Medium, das uns eben nicht ganz vertraut ist, und das wir häufig noch nicht mit der nötigen Souveränität einzusetzen wissen. Dazu gehört auch, dass alltagstaugliche Umgangsformen weitgehend fehlen, die zwar oft eine gefährliche Simplifizierung bedeuten, aber häufig auch sehr hilfreich und effizient sind.

An der Schnittstelle zwischen Internet und Geschichte sind für die Archive zwei Aspekte zentral: Zum einen: Ist das Internet Archivgut? Ist es archivierungswürdig? Sollen die Archive das Internet als Geschichtsquelle sichern? Zum andern ist die Frage von Interesse, ob und wie Archive vom Internet als Kommunikationsmedium profitieren können. Hier geht es darum, wie man als Archiv Geschichte ins Internet bringen kann.

Auf die erste Frage lässt sich eine zurückhaltend positive Antwort formulieren. Für öffentliche Archive scheint es unbestritten, dass es Teile im Internet gibt, die archivierungs*pflichtig* und archivierungs*würdig* sind. Wie genau die Archivierung technisch gelöst, unter welcher Kostenfolge sie realisiert werden kann, mag im Detail noch offen sein. Grundsätzlich gehe ich davon aus, dass die Strategie zur Archivierung elektronischer Daten und Geschäftsunterlagen im Prinzip auch auf die Archivierung von Internetapplikationen anwendbar sein wird. Für die Auswahl der archivierungswürdigen Internetapplikationen erscheinen die bisher entwickelten, medienneutralen archivischen Bewertungsstrategien ebenfalls angemessen. Das bedeutet allerdings nicht, dass alle technischen oder archivischen Fragen bereits konkret, endgültig und zuverlässig gelöst sind. Aber: ein Weg ist erkennbar.

Damit möchte ich mich mehr der zweiten Frage zuwenden: Wie können Archive das Internet nutzen, um Geschichte zu verbreiten, das Interesse an historischen Fragen zu wecken, zu erhalten und wenn möglich zu vertiefen? Ist das Online-Archiv ein erstrebenswertes und auch realistisches Ziel? Mit dem Internet bietet sich sicher die Möglichkeit, ein potentiell fast unbegrenztes Publikum anzusprechen. Auch dürfte es verhältnismässig leicht sein, unterschiedlichste Surferinnen und Surfer auf Archiv-Websites zu lenken – es braucht nur den richtigen Wind dazu. Doch werden sie auch ein zweites Mal kommen? Können wir einem breiten Publikum etwas anbieten, das fasziniert und nachhaltiges Interesse weckt? Ich denke ja. Auch Archive können, zusammen mit anderen Kultur- oder Gedächtnisinstitutionen, Inhalte anbieten, die Aufmerksamkeit nicht nur verdienen, sondern auch finden. Wir werden aber auch lernen müssen, mit Zufalls-BesucherInnen zu leben und intellektuellen Fast Food anzubieten – auch dieser kann bekömmlich (sprich: intelligent) und gesund sein (sprich: aufklärend wirken).

Was können wir im Internet anbieten? Zuerst einmal Informationen über Archivbestände, dann Informationen aus Archivbeständen und zuletzt die Archivbestände selber, sei dies nachträglich digitalisierte oder originaldigitale Unterlagen. Was auch immer wir ins Internet «stellen» – wir leisten damit einen Beitrag zur Vergrösserung der Informationsflut, die – wie die Sonntagszeitung es einmal ganz plastisch formuliert hat – zunehmend auch zu einer «Sinnflut» wird. Bücher, Zeitschriften, Radio, Fernsehen und Kino haben uns längst gelernt, mit einem Überangebot an Informationen umzugehen. Jetzt müssen wir dies im Internet erneut lernen. Die angemessene Antwort von Archiven auf die Informationsüberflutung kann nicht sein, noch mehr Informationen anzubieten und die kommunikative Inflation weiter anzuheizen. Wir können auch nicht einfach sogenannt sinnvolle Informationen anbieten im Vergleich zu überflüssiger, denn – wer wüsste das besser als die Archive – der Entscheid welche Informationen sinnvoll, welche sinnlos sind, kann nicht im voraus und für alle Interessierten gleichzeitig getroffen werden.

Archive sollten bei ihrem Angebot auf Qualität setzen, das heisst auf Zuverlässigkeit der Information und Zuverlässigkeit der Verfügbarkeit (ich meine langfristige und unentgeltliche Verfügbarkeit). Nur kann es in einer (virtuellen) entgrenzten Welt, in der die Grenzen zwischen Institutionen und Organisationen verschwimmen, überhaupt noch ein elektronisches Archiv als *locus credibilis* geben?

Zur Qualitätsorientierung gehört auch das Überdenken der Rolle der Archive als Informationsvermittler. Neue Medien haben meist auch neue

Berufe hervorgebracht, soziale Rollen neu definiert und gewichtet. Können die Archive also ihre herkömmliche Rolle als Informationsvermittler noch weiterführen? Rückblickend ist die Vermittlerrolle der ArchivarInnen grundsätzlich kritisch zu überdenken. Im Internet wird sie aber offen in Frage gestellt, obwohl gerade hier und jetzt die Nachfrage nach Förderung der Kommunikationskompetenz und nach Metawissen enorm wächst. Grundsätzlich können Archive hier viel leisten und anbieten. Sie müssen sich dabei darauf besinnen, was ihre Qualitäten sind und weshalb ein möglichst grosses Publikum sie on-line besuchen sollte. Die Vermischung der Aufgabe, Archivgut sicher aufzubewahren und für alle Interessierten zur Verfügung zu halten, mit derjenigen, sich gleichzeitig an der Auswertung und Kommunikation des Archivgutes selber aktiv zu beteiligen, öffnet denn auch neue Perspektiven. Wenn es Archiven gelingt, nicht mit billiger Effekthascherei (negativ) aufzufallen, sondern weiterhin als verlässliche Anbieter auftreten zu können und als solche respektiert zu werden, dann haben sie auch on-line gute Chancen, sich dauerhaft Aufmerksamkeit und Legitimation zu sichern. Dazu kommt, dass es wohl noch lange nicht ausschliesslich on-line Archive geben, sondern eine Verbindung von realem und virtuellem Archiv Bestand haben wird. Das Internet, so meine Hoffnung, wird andere Formen der Kommunikation nicht verdrängen, sondern bisherige ergänzen. Ob es eine Welt «hors-texte» gibt, mag eine diskussionwürdige Frage sein, dass es eine Welt «hors-réseau» geben muss, scheint mir selbstverständlich.